

Herrlitz, Hans-Georg

Brauchen wir eine neue Elitebildung?

Die Deutsche Schule 90 (1998) 1, S. 6-9



Quellenangabe/ Reference:

Herrlitz, Hans-Georg: Brauchen wir eine neue Elitebildung? - In: Die Deutsche Schule 90 (1998) 1, S. 6-9
- URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-309504 - DOI: 10.25656/01:30950

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-309504>
<https://doi.org/10.25656/01:30950>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

90. Jahrgang 1998 / Heft 1

Offensive Pädagogik:

Hans-Georg Herrlitz

Brauchen wir eine neue Elitebildung?

Nach jahrzehntelanger Tabuisierung scheint eine neue Elitediskussion aufzukommen. Jedenfalls könnte die „Bildungs“-Rede des Bundespräsidenten vom November 1997 dazu beitragen und in der Weiterentwicklung unserer Schulkultur erheblichen Schaden anrichten.

6

Marianne Horstkemper

Von der „Bestimmung des Weibes“ zur

„Dekonstruktion der Geschlechterdifferenz“

Theoretische Ansätze zu Geschlechterverhältnissen in der Schule

Auf dem Hintergrund der bisherigen Diskussionen zu dieser Problematik wird versucht, den derzeitigen Stand zu bilanzieren – und zwar in Hinblick auf Theorien der Bildung, der Sozialisation und der Schulentwicklung. Dadurch wird deutlich, wie heute eine „Dekonstruktion“ der Geschlechterverhältnisse begründet werden muß.

10

Astrid Kaiser

Lernvoraussetzungen und Geschlecht

Vorstellungen von Mädchen und Jungen über die Arbeitswelt

Trotz gleicher Lehrziele und Lerninhalte der koedukativen Schule nehmen Jungen und Mädchen gesellschaftliche Probleme (hier die Merkmale der Arbeit in Fabriken) unterschiedlich wahr. Diese Ergebnisse des „heimlichen Lehrplans“ sind Lernvoraussetzungen im weiteren Lernprozeß. Daraus ist die didaktische Folgerung zu ziehen, den verschiedenen Sichtweisen der Kinder differenziert Rechnung zu tragen.

27

Andrea Abele und Eckart Liebau

Nachhilfeunterricht

Eine empirische Studie an bayerischen Gymnasien

Nachhilfeunterricht gehört seit eh und je zu den „heimlichen Stützen“ des Lernens im Gymnasium – dies bestätigt sich erneut in einer quantitativen Untersuchung, die an bayerischen Gymnasien durchgeführt wurde: Jeder dritte Schüler, jede dritte Schülerin braucht mehr oder weniger regelmäßige Nachhilfe. Offenbar ist dies dem gängigen

37

Leistungsverständnis des Gymnasiums quasi 'naturegegeben implizit', so daß es kaum Ansätze zu geben scheint, dies ändern zu wollen oder ändern zu können.

Klaus Hoos

50

Das Dilemma mit den Hausaufgaben

Gedanken über ein umstrittenes didaktisches Mittel

Daß alle Schüler einer Klasse regelmäßig verbindliche Hausaufgaben erhalten, gilt noch immer als unverzichtbares Mittel zur Förderung des Lernens. Daran haben auch immer wieder angeführte Bedenken wenig ändern können. Der Autor versucht, die Gründe für den hohen Stellenwert der Hausaufgaben zu erkunden und Möglichkeiten für eine gleichwohl sinnvolle Praxis aufzuzeigen.

Klaus Ulich

64

Berufswahlmotive angehender LehrerInnen

Eine Studie über Unterschiede nach Geschlecht und Lehramt

Was motiviert junge Menschen dazu, Lehrerin oder Lehrer zu werden? Frühere Untersuchungen können hierzu nur noch begrenzt Auskunft geben, weil sich die gesellschaftlichen Verhältnisse geändert haben. Diese Studie an der Universität München versucht, auf der Grundlage einer qualitativen Befragung von Studierenden verschiedene Motivkonstellationen zu identifizieren und diese nach Geschlecht und angestrebtem Lehramt zu differenzieren.

Bernd Hackl

79

Aufbruch aus der Krise?

„Schulautonomie“ in Österreich zwischen Reformbedarf, Demokratisierung und Marktrhetorik

Die zaghaft begonnene Dezentralisierung des österreichischen Schulsystems folgt dem internationalen Trend, zeigt aber nationale Spezifika. Das Fehlen lebendiger Reformtraditionen begünstigt eine Dezentralisierung 'von oben' und ein strategisches Vakuum, in das marktwirtschaftliche Ideologien vorstoßen und die trotz allem erkennbaren Demokratisierungs- und Pädagogisierungsmöglichkeiten zu unterlaufen drohen.

Heinz Stübig

93

„Local Management of Schools“ – ein Beitrag zur Verbesserung der Qualität von Schule?

In der Debatte über „Schulautonomie“ spielt die Frage nach den pädagogischen und administrativen Auswirkungen der Budgetierung eine wichtige Rolle. In England wurde bereits 1988 mit dem Education Reform Act die dezentrale Schulverwaltung eingeführt und dabei den Schulen die Finanzautonomie übertragen. Die dort inzwischen vorliegenden Erfahrungen werden in dem Beitrag ausführlich dargestellt und analysiert.

Gabriele Bellenberg und Peter Krauss-Hoffmann

106

Teilzeitbeschäftigt und früh pensioniert?

Wandlungen in der Berufstätigkeit von Lehrerinnen und Lehrern

Im Lehrberuf hat Teilzeittätigkeit in letzter Zeit erheblich zugenommen; gleichzeitig verlassen immer mehr Lehrerinnen und Lehrer vorzeitig den Schuldienst. Der Ausprägung dieser Entwicklung wird ebenso nachgegangen wie den Ursachen. Mögliche Folgen könnten prinzipielle Teilzeitregelungen sein; sinnvoller und nötiger erscheint es dagegen, berufsbezogene Unterstützungs- und Fortbildungsmöglichkeiten zu etablieren.

Schule könnte gesünder werden!**Ein Plädoyer für die Entschleunigung des Schulbetriebs**

Die Ursachen für Belastungen und Gefährdungen des Lehrberufs liegen in seinen besonderen Merkmalen: in der mangelnden Passung zwischen inneren Ressourcen und äußeren Bedingungen, im Mangel an „geschlossenen Handlungen“, im Imperativ des Zeitsparens und des Schnellerwerdens. Vorschläge zur Abhilfe werden diskutiert.

Neuerscheinungen:

119

- Johannes Tütken: Höhere und mittlere Schulen des Herzogtums Braunschweig-Wolfenbüttel ... (HGH)
- Renate Girmes: Sich zeigen und die Welt zeigen. (Kreienbaum)
- Karl Gebauer: Turbulenzen im Klassenzimmer. (B.G.)
- Team der Jenaplan-Schule Jena: Die Jenaplan-Schule Jena. (Klein)
- Susanne Thurn und Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Unsere Schule ist ein Haus des Lernens. (DW)
- Gerold Becker, Arnulf Kunze, Enja Riegel und Hajo Weber: Die Helene-Lange-Schule Wiesbaden. (JöS)
- Günther Gugel: Methoden-Manual I: „Neues Lernen“. (Krüsmann)
- Bibliographie zur europäischen Dimension des Bildungswesens. 1995/96. (JöS)
- Renate Martini: „Schulautonomie“. (JöS)

„Die Deutsche Schule“ (Schools in Germany)

Content of Volume 90, 1998, No. 1

Offensive Pedagogy:

6

Hans-Georg Herrlitz: Do we need a new discussion on "Elite"?

Elite education, a taboo for several decades, seems to be again on the agenda. At any rate, President Herzog's speech on education in November 1997 might contribute to severely damage the development of school culture in this country.

Marianne Horstkemper

10

From "Woman's proper place" to the "deconstruction of gender difference"

Theoretical Approaches to gender relations at school

On the background of previous discussions on this problems, an attempt is made to present the 'state of the art' in respect to theories of education, socialization and school development. It will become obvious, how deconstruction has to be reconceptualized in the current context.

Astrid Kaiser

27

Learning-Conditions and Gender

What girls and boys think about the working life.

Coeducation has brought equity in learning contents and education aims. However, girls and boys perceive and evaluate social problems in different ways (here in specific: the characteristics of factory work). These results of the 'hidden curriculum' form the conditions of further learning processes. Didactic conclusions have to take these factors into account.

Andrea Abele and Eckart Liebau

37

Special tutoring

An empirical study at Gymnasien in Bavaria

Extra-curricula instruction has always been part of the secret support system of learning in the German 'Gymnasium'. A fact that is again corroborated by a quantitative analysis based on research in Bavarian Gymnasien. Obviously, this is so 'naturally' embedded in the current understanding of school achievement that there are almost no attempts to change this situation.

Klaus Hoos

50

The homework-dilemma

Reflections on a controversial didactical instrument

Compulsory homework for all pupils is still regarded as an indispensable means contributing to the stimulation of learning processes. Not even the numerous objections have significantly contributed to change this attitude. The author tries to explore the reasons for the high estimation of homework and intends to point out possibilities for a sensible praxis.

Becoming a teacher

A study on differences according to gender and type of school

What motivates young people to become teachers? Previous research is only of limited use to answer this question, because the conditions have changed. A study based on interviews of teacher students at the University of Munich, tries to identify different constellations of motives and to differentiate them according to gender and the school branch these students train for.

Bernd Hackl

79

Way out of the crisis?

'School autonomy' in Austria between reform, democratization and free market rhetoric

The cautious start of decentralizing the Austrian school system although part of an international trend, is marked by national specifics. The lack of a vital reform tradition encourages a decentralization 'from above' and a strategic vacuum that can be used to promote free market oriented ideologies. These in turn endanger the possibilities for democratization and educational improvement that are discernible in spite of all difficulties.

Heinz Stübiger

93

"Local Management of Schools" – a contribution to foster the quality of schools?

The question concerning the pedagogical and administrative effects of financial delegation plays an important role in the discussion about "school autonomy". The 1988 Education Reform Act in England introduced a decentralized management of schools; the schools thereby became responsible for their own budgets. The experiences which have been made with the new system in the meantime are described and analysed in detail in this article.

Gabriele Bellenberg and Peter Krauss-Hoffmann

106

Part time work and early retirement

Changes in the occupational structure of the teaching profession

Teaching part time has significantly increased recently; simultaneously, more and more teachers retire from school service before reaching the official retirement age. Causes as well as specific forms of this development are examined in this contribution. Possible conclusions might consist in more general regulations for part time employment. However, it seems to be more sensible and necessary to establish further training possibilities and support systems.

Fritz Reheis

113

School could be healthier!

A speech in favor of decelerating school routine

The contribution sees the causes for the strains and dangers of the teaching profession in its particular characteristics: an insufficient fit between inner resources and outward conditions, a lack of 'closed actions', the imperative to save time and to accelerate. Remedies are discussed.

Offensive Pädagogik

Hans-Georg Herrlitz

Brauchen wir eine neue Elitebildung?

Vor 50 Jahren – kurz vor Beginn des Kalten Krieges und dem Ende einer gemeinsamen Besatzungspolitik aller vier Siegermächte – unternahm der Alliierte Kontrollrat im Juni 1947 den letzten Versuch, mit der Direktive Nr. 54 eine „grundlegende Richtlinie für die Demokratisierung des Erziehungswesens in Deutschland“ festzulegen und (nach US-amerikanischem Vorbild) ein Gesamtschulsystem mit 12jähriger Schulpflicht, ganztägigem Schulbesuch für alle 6- bis 15jährigen und vollständiger Lehr- und Lernmittelfreiheit verbindlich vorzuschreiben. Es sei augenscheinlich, so argumentierte schon ein Jahr zuvor die amerikanische Zook-Kommission, „daß das Erziehungssystem eines Landes die Grundlagen des ‚Klassengeistes‘ verstärken oder auch eine kulturelle Gemeinschaft aller Bürger aufbauen kann. Für eine demokratische Gesellschaft kommt nur die zweite Möglichkeit in Frage“. Das deutsche „System“ einer „vollständigen Trennung“ von höherer und niedriger Bildung habe bei einer kleinen Elite zu einer arroganten Überlegenheitshaltung geführt, während sich bei der großen Mehrheit der Deutschen ein Minderwertigkeitsgefühl entwickelt habe, „das jene Unterwürfigkeit und jenen Mangel an Selbstbestimmung möglich machte, auf denen das autoritäre Führerprinzip gedieh“. Dieses „System“ sollte im Interesse einer demokratischen Entwicklung Deutschlands radikal beseitigt werden.

Das Thema „Elite“ und „Elitebildung“ schien damit, nach den Erfahrungen des NS-Staates, endgültig vom Tisch zu sein, und tatsächlich haben diese Stichworte in der verspäteten Bildungsreformdebatte der 60er und 70er Jahre keine Rolle mehr gespielt. Vielmehr verwiesen Georg Pichts These von der „deutschen Bildungskatastrophe“ und Ralf Dahrendorfs „Bildung ist Bürgerrecht“ konsequent auf die ökonomische und politische Notwendigkeit, das weiterführende Schulwesen und erst recht die Hochschulen und Universitäten für bislang benachteiligte Gruppen zu öffnen, und leiteten damit eine historisch beispiellose Expansion gymnasial-akademischer Berechtigungen ein. Eine flächendeckende Gesamtschulreform, wie 1946/47 gefordert, fand nicht statt, doch haben in der deutschen Schulgeschichte der Nachkriegszeit die egalitären Motive und Tendenzen insgesamt eindeutig obsiegt.

Seit kurzem gibt es allerdings Anzeichen dafür, daß eine *elitäre Tendenzwende der deutschen Bildungspolitik* bereits in vollem Gange ist, wobei der Hochschulsektor eine Art Vorreiterrolle zu spielen scheint. „Elite statt Mittelmaß“ heißt die neue Parole, die in Presse, Funk und Fernsehen zuneh-

mende Verbreitung findet und nach 50jähriger Abstinenz wieder zu der problematischen Behauptung führt, daß „Elite“ und „Demokratie“ keineswegs feindliche Schwestern seien. Jetzt endlich, so heißt es, könne das Prinzip der Chancengleichheit wieder ernst genommen werden; denn „die beste Bildung für alle“, so Joachim Fritz-Vannahme in einem liberalen Wochenblatt aus Hamburg, erfordert auch „die beste Bildung für die Besten“. Und wer sind die „Besten“? Es scheinen in erster Linie diejenigen zu sein, die besonders wenig Mühe haben, eine Semestergebühr in Höhe von DM 6.000,- aufzubringen, und das mit Vorliebe zugunsten einer privaten Wirtschaftshochschule. Ist da der Eindruck völlig falsch, daß die neue Elitebildung eine gefährliche Ähnlichkeit mit bloßem Managertraining besitzt und daß es den neuen Bildungsreformern vornehmlich, wenn nicht ausschließlich, um den sogenannten „Wirtschaftsstandort Deutschland“ geht? Was diese staatlich geförderte Strategie für die weitere Entwicklung und insbesondere für die finanzielle Ausstattung der übrigen Hochschulen und Universitäten bedeutet, bleibt mit großer Beunruhigung abzuwarten.

Aus pädagogischer Sicht ist aber vor allem zu befürchten, daß die neue Elitedebatte im Hochschulbereich *Rückwirkungen auf das öffentliche Schulsystem* zeigen wird, die die mühsam erreichten und verteidigten Ansätze zu einer pädagogischen Lernkultur in der Schule wieder zunichte machen könnten. Der prominenteste Beleg für diese Befürchtung ist die Rede, die Bundespräsident Herzog Anfang November 1997 auf dem Berliner Bildungsforum gehalten hat. Diese Rede, die bundesweit wiederum viel Aufsehen erregte, steckt zweifellos voller bemerkenswerter Anregungen und Formulierungen. Aber sie enthält leider auch Sätze, die problematisch sind und in der bildungspolitischen Öffentlichkeit manches Unheil anrichten dürften. Ich konzentriere meine Einwände auf einige zentrale Zitate:

1. „*Menschen sind Individuen. Sie haben unterschiedliche Begabungen.*“ In Heinrich Roths frühem Aufsatz „Begabung und Begaben“ (1952), erst recht aber in dem von ihm editierten Sammelband „Begabung und Lernen“ (1969) kann und sollte man nachlesen, warum die Rede vom „Haben“ einer „Begabung“ so unbefriedigend ist und in welcher Weise es Roth darauf ankam, die übliche „Statik“ durch eine offene „Dynamik“ des Begabungsbegriffs zu ersetzen. Wer dieses Begriffsverständnis wieder eliminiert, vernichtet eine der wichtigsten Wurzeln, aus denen zahlreiche Reformschulen bis heute ihre pädagogische Kraft gewinnen. Ist das politisch gewollt? „Wir sollten wieder den Mut finden“, rät der Bundespräsident, „gute Schüler gut und schlechte Schüler schlecht zu nennen.“ Das ist ein Rat, den ich in seiner diagnostischen Schlichtheit für gemeingefährlich halte.

2. „*Es gibt keine Bildung ohne Anstrengung. Wer die Noten aus den Schulen verbannt, schafft Kuschelecken, aber keine Bildungseinrichtungen, die auf das nächste Jahrtausend vorbereiten.*“ Daß Bildung eigene Anstrengungen fordert und voraussetzt, ist uneingeschränkt die Auffassung der Schulreformer, die mit Heinrich Roth einen „dynamischen“ Begabungsbegriff befürworten. Wer aber im gleichen Atemzug die Abschaffung der Schulnoten, z. B. in der Eingangsstufe der Grundschule, kritisiert, übersieht offenbar, daß es seit Jahrzehnten eindeutige Beweise für die „Fragwürdigkeit der Zensurenggebung“

(Ingenkamp) gibt, und kennt die Gründe nicht, warum die KMK aufgrund dieser Beweislage 1970 empfohlen hat, in den ersten beiden Schuljahren das Ziffernzeugnis durch eine freie „Verbalbeurteilung“ zu ersetzen, und warum inzwischen viele Grundschulen bis zum 4. Schuljahr, einige Gesamtschulen bis zum Ende des 8. Schuljahres und die Waldorfschulen sogar bis zum 12. Schuljahr mit „Lernentwicklungsberichten“ arbeiten. Man kann und muß mit Ingenkamp beklagen, daß die diagnostische Praxis, die diesen „Verbalbeurteilungen“ zugrunde liegt, immer noch unbefriedigend ist und daß die diagnostische Forschung hier erst am Anfang steht. Wer aber in dieser Lage die flächendeckende Wiedereinführung der Ziffernzensur fordert, der wird dem Vorwurf der Leichtfertigkeit kaum entgehen können, und wer außerdem glaubt, gegen „Kuschelecken“ polemisieren zu müssen, der sollte vielleicht doch einmal selbst eine Grundschule besuchen und sich aus erster Hand über den pädagogischen Wert solcher „Ecken“ und „Nischen“ im Klassenzimmer informieren lassen.

3. *„Wir besitzen ein vorbildlich gegliedertes Schulsystem.“* Besitzen wir das wirklich? Ist es nicht eben dieses Schulsystem, das die 15% aller Lehrstellenbewerber hervorbringt, von denen gesagt wird, sie seien „nicht ausbildungsfähig“? Ist es angesichts der harten Konkurrenz auf dem Lehrstellenmarkt und angesichts der ungebrochenen Wertschätzung „höherer“ Schulabschlüsse nicht eine Illusion, die Verkümmern der Hauptschule zur Restschule stoppen zu wollen und davon zu träumen, daß derjenige, der „die Welt mit der Hand begreift“, ebenso viel bildungspolitische Beachtung verdient wie „der theoretisch Begabte“? Auch ich wünsche mir wie Roman Herzog „ein Bildungssystem, das vielgestaltig ist“. Auch ich finde wie er, daß wir ehrlich fragen müssen: „Welche Schule sichert welchem Kind die beste Förderung?“ Aber solche gutgemeinten Hinweise verlieren viel von ihrer Überzeugungskraft, wenn sie offensichtlich an das Leitbild eines Schulsystems gebunden sind, das zwar der deutschen Tradition entspricht, im europäischen Maßstab aber kaum noch Zukunft hat.

4. *„Zeit ist das Wichtigste, was der Mensch zum Reifen, Lernen, Forschen und Umsetzen der Forschungsergebnisse braucht. Sie ist die Ressource, die alles entscheidet – so wichtig mehr Geld und mehr Personal sein mögen.“* Unseren Kindern mehr Zeit zum Reifen und Lernen zu lassen, den Unterricht eben nicht der hektischen Geschwindigkeit von Fernsehprogrammen anzupassen, Geduld zu üben und gerade denen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, die besonders schwache Lerner sind – wer könnte solchen pädagogischen Forderungen nicht ohne weiteres zustimmen! Aber ist das in der Rede des Bundespräsidenten gemeint? Leider nein. Ihm geht es ausschließlich darum, die Ausbildungsdauer abzukürzen, das 13. Schuljahr abzuschaffen, „mit der Zeitverschwendung Schluß zu machen“, wie er sagt. Mit der Ressource Zeit „vernünftig“ umzugehen, heißt nicht, Zeit zu lassen, sondern Zeit zu sparen. Das ist ein rein ökonomischer, kein pädagogischer Zeitbegriff, dem dieses Konzept von Lernen und Schule folgt. Wer „besser“ sein will, muß „schneller“ sein. „Schon im Vorschulalter“, heißt es in der Rede, „liegen Begabungen brach, weil viele Kinder in den prägenden Lebensjahren nicht hinreichend gefördert werden.“ Ich wünsche unseren Vorschulkindern, daß sie noch möglichst lange von dem geplanten Zeitdrucksystem Schule befreit bleiben.

5. „Es ist ein Irrglaube anzunehmen, ein Bildungssystem komme ohne Vermittlung von Werten aus.“ Ein solcher Satz erinnert deutlich an die Thesen des Bonner Forums „Mut zur Erziehung“ vom 9./10. Januar 1978, insbesondere an die 3. These, die damals lautete: „Wir wenden uns gegen den Irrtum, die Tugenden des Fleißes, der Disziplin und der Ordnung seien pädagogisch obsolet geworden, weil sie sich als politisch mißbrauchbar erwiesen haben. – In Wahrheit sind diese Tugenden unter allen politischen Umständen nötig. Denn ihre Nötigkeit ist nicht systemspezifisch, sondern human begründet.“

Der Tugendkatalog des Bundespräsidenten sieht ähnlich aus (Verlässlichkeit, Pünktlichkeit, Disziplin), steht aber deshalb auf einem überzeugenderen Fundament, weil Herzog dessen „humane Begründung“ nicht nur behauptet, sondern ausdrücklich erläutert und mit einem Persönlichkeitsbild verknüpft, zu dem auch „Kritikfähigkeit“ und die „Fähigkeit zur menschlichen Zuwendung“ gehören. Der zentrale Einwand freilich, den u.a. Dietrich Benner 1978 gegen die Bonner Thesen gerichtet hat, ist damit nicht entkräftet: Eben weil die Ethik sich von einem „System der Sitten“ zu einer „Theorie für die Prüfung der Beweggründe menschlicher Praxis“ gewandelt hat, kann aus ihr ebenso wenig wie aus den Sitten und Gebräuchen einer Gesellschaft eine für Erziehung und Pädagogik verbindliche Normierung der Moral gewonnen werden. Zum „Tun des Rechten“, so Benner damals, „können Kinder und Jugendliche nur erzogen werden, indem sie lernen, die Beweggründe ihres eigenen Handelns zu prüfen und der aus solcher Prüfung hervorgehenden Einsicht gemäß zu handeln.“ Ein solcher Grundsatz schließt keineswegs aus, sondern verlangt geradezu, daß die sozialen Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen in der Schule zum Thema werden und die Frage zu klären ist, ob und in welchem Sinne sich schulische Bildungsarbeit z. B. an dem „Lernziel Solidarität“ orientieren kann (vgl. das 4. Beiheft dieser Zeitschrift 1997). Ein solcher Grundsatz verlangt auch, daß sich die Erwachsenen mit ihrem Erfahrungsvorsprung und ihrer Urteilskompetenz in das moralische Streitgespräch zwischen den Generationen einbringen und dabei – nach Kohlberg – die Rolle von „Advokaten der Gemeinschaft“ spielen können. Aber als Richter mit dogmatischer Vollmacht aufzutreten, ist ihnen endgültig verwehrt. Ob unser Bundespräsident dem wohl zustimmen könnte?

Das Bonner Forum „Mut zur Erziehung“ wurde vor 20 Jahren in der erklärten Absicht veranstaltet, eine Tendenzwende der Bildungspolitik einzuleiten. Das hatte kurzfristig keinen Erfolg. Ein Teil der Saat aber, die damals ausgestreut wurde, scheint heute im Schatten einer neuen Elitediskussion aufzugehen. Die Ernte wird uns schlecht bekommen.

Hans-Georg Herrlitz, geb. 1934, Dr. phil.; Professor am Pädagogischen Seminar der Universität Göttingen; Schriftleiter dieser Zeitschrift
Anschrift: Am Kreuze 53, 37075 Göttingen